

Troppau, 6/III.

Lieber Freund und Bekannter!

Vielen Dank für den langen Brief, auf den ich
 eine schwere Menge antworten und ausführen muß.
 Stimmungswigwagel ist gut gesagt, aber am 26/II
 dachte ich (da mich das Auge schmerzte) fast ausschließ-
 lich an die dunkige Seite des Krieges, wie es ist und
 was ich Herbliches gesehen hatte. Am 27. erschien mir
 das Ganze (mit schmerzlosem Auge betrachtet) ganz
 anders. Und was daraus kommt: ich schrieb, wenn
 ich nicht Frau und Kind dahinn hätte". Also stimmt
 beides. Persönlich betrachtet ist es schrecklich, vom
 objektiven Standpunkt, den einnehmen ich jetzt
 erst anfangs, seit ich weit vom Schmerz bin, ist es schön.
 Vielleicht ist das Ausrufen, aber ich hatte das Gefühl,
 den Versuch, ihn schön zu finden, oder zum Mindesten
 großartig, schrecklich schön. Jetzt verläßt mich auch
 der Wunsch nach Biedermeier immer mehr, wie wohl
 so, wie wenn man's erste mal nach Dürstern kommt.
 Leider konnte ich nicht gut in einen „falschen“ Zug
 einsteigen, aber es ist Ansicht vorhanden, doch
 noch nach Wien zu kommen. Vielleicht sagen
 bald. Dann können wir vielleicht das Sakrament
 der Freundschaft mündlich worten; trotzdem bin
 ich heute schon überzeugt, daß Sie in Vielem Recht
 haben. Auch ich habe davon die höchsten Begriffe.
 Und standesgemäß werde ich Ihnen gegenüber inner-
 lich und offen sein, und werde Ihnen bei

Verschiedenheit der Meinungen niemals die meine
verhaken. Umso weniger, als ich sehe daß Sie
meinen Brief nicht als Kritikweisung wohlge-
tes Rat schläge auffassen, sondern als glatte Meinung
annehmung nehmen, über die sich noch lange strei-
ten ließe. Weiteres darüber mündlich.

Tristan - Fautis! Die Umkehrung ist vielleicht
verdienst. Aber das Verhältnis zwischen mir und
Frau und mir ist eben das, was Sie als „sehr selten“
bezeichnen. Daß die Briefe ebendeshalb für Publikum
uninteressant sein müssen ist klar; sind auch nur
unter 4 Augen gemeint. Daß Sie sie z. Teil kennen,
freut mich, weil sie Ihnen unser gegenseitiges Ver-
hältnis beleuchten. ~ Fontane: da streiten
wir noch darüber. Ein großer Teil unserer Offiziere
empfindet genau so, ob sie's so schreiben würden,
weiß ich ja nicht, aber das Interesse ist demselben
Themen umgekehrt. Bitte übrigens von Ihrem Ar-
tikel „Krieg und Kunst.“

„Meine“ Feldpostbriefe gefalle mir recht gut, ich
erkannte sogar einige Lätze wieder. Bloß gegen den
letzten Absatz gestalte ich mir sanft zu protes-
tieren. Das bin ich nicht; er ist zwar schön, aber ob
er wahr ist, vermag ich nicht bestimmt zu beja-
hen. Speziell der religiöse Einschlag ist mir ganz fremd.
Vielleicht stimmt er im Allgemeinen. Von mir aber

muß ich mit Bezug auf dieses Thema noch berichten.
Das eine ist wahr, mein früheres, absolutes Materialis-
mus ist weg; aber nie verspürte ich jemals die Lust,
das Bedürfnis zu einem „Gott“ zu beten, selbst wenn der
Begriff noch so weit gedacht ist. Bloß das Gefühl von
„Vorherbestimmung“, direktem Fatalismus erlangte die
Herrschaft über mich und ließ mich immer ruhig
das Kommende abwarten, mit dem sicheren Bewußt-
sein, daß es nur gut und mir nützlich sein könnte.
Ich bin auch heute überzeugt, daß mir die Vulturung
nur zum Guten dienen werde. Aber eine religiöse
Anschauung, (wie sie aus dem Schluß der Briefe spricht
schon gar nicht) kann diese Überzeugung nicht ge-
nügen & werden. Ich muß das für die „Redaktion“
der künftigen Briefe bemerken. Denn da sah ich
die Finger des „Druckriechers“ am Papier. Nichts für
Ungeiz materialisch, es ist nicht „Schriftsteller“-Mühsal,
sondern die Konstatierung der Wahrheit, die sie an
den Fortschrittsbriefen so schätzen. Was nun die
kommen-sollenden Briefe anlangt, so ist gestern
(offenbare Gedankenentwicklung) die erste Skizze
schon geschrieben. Ja ich habe es in einem Büchlein
das auf mindestens 10-15 berechnet ist angefan-
gen! Nebenbei ein Beweis für meine beginnende
Freundschaft, da ich sinneleib bloß von meinem

Freund und Spezi Schmal, und später von meines Freun-
solche „Fernbefehle“ erhielt. (erst gesprochen, so sonder-
bar es ist.) Also angefangen sind die Briefe, und
Thematik für die folgenden reichlich vorhanden, auch
für Illustrationen. Logar Humor wird vorkommen.
Ob's natürlich die p. p. Publikisten reizen wird, ist
mir nicht vergönnt zu beurteilen. Mich interessiert
es, ich mach's, ob's gedruckt wird ist mir wieder
Papp. Wenns' den „Fallkühne“ wegt, mir kanns
mir recht sein. Ihnen danke ich jedenfalls für
die Anregung wie auch für die zu erwartenden
Bemühungen aufrichtigst.

M. J.'s Briefe sind teilweise ganz schön, aber man
kennt den M. J. fast nicht wieder. Schade drum,
denn das wäre ja das Interessante, und besonders
schade mir die Zeichnungen, die er nicht gemacht
hat. Die wären sicher gut geworden.

Ich hoffe noch solange krank zu sein, bis ich
die Arbeit fertig habe. Und einige Wochen beim
Kudeln können eventuell auch noch dazukommen
mir's eventuell dort fertig zu stellen. Ich freue
mich übrigens und schwelge im Vorgefühl. Denn
eben schreibt Hans, daß es wahrscheinlich gehen
wird mich nach Wien zu „locken“. Viele herzliche
Grüße von Ihnen aufrichtigsten und allen

Dieter